

Sternenwelt". Der Vortragende erläuterte die Ermittlung der Fixsternweiten, brachte hiebei die riesigen Entfernungen durch Angaben der Zeiten, welche das von diesen Himmelskörpern ausgestrahlte Licht braucht, um zu uns zu gelangen, in den Bereich menschlicher Fassungskraft, erklärte die Unterschiede der Spectra von Fixsternen und Nebelflecken und beschrieb an der Hand zahlreicher Tafeln die verschiedenen Formen der letzteren. Eingehend wurde schließlich die Milchstraße behandelt, welche sammt allem, was sie enthält und umgürtet, als ein Spiralmebel-system aufzufassen wäre.

Welwitschia mirabilis. Vor wenigen Wochen brachten verschiedene Blätter die Nachricht, daß zur bleibenden Erinnerung an einen durch seine Forschungen in Südafrika bekannten Kärntner, den Botaniker Friedrich Welwitsch*), eine Eisenbahnstation in Deutsch-Südwest-Afrika die Bezeichnung „Welwitsch“ erhalten hat. Sie liegt im Verbreitungsgebiete einer der merkwürdigsten Pflanzen der Welt, welche Dr. Josef Dalton Hooker ihrem Entdecker zu Ehren *Welwitschia mirabilis* genannt hat. Diese Nachricht, welche freudigst zu begrüßen ist, möge Veranlassung dazu bieten, eine neuerliche kurze Beschreibung der Pflanze zu geben.

Die *Welwitschia*, von den Eingebornen *Tumbo* genannt, gehört zur Familie der Gnetaceen, die jener der Coniferen nahe verwandt ist; sie ist heimisch in den regenlosen Sand- und Steinwüsten der südafrikanischen Westküste, in Angola und Damaraland.

Ihr weichholziger, dicker, kegelförmiger Stamm ragt wenig über einen halben Meter aus dem dünnen Boden hervor und misst im Umfange anderthalb Meter und darüber. Der Scheitel ist von einer Furche durchsetzt und tief muldenförmig eingesenkt. Vom Rande dieses Stumpfes entspringen nur zwei Blätter, welche dem Boden aufliegen. Sie sind gegenständig, dicklederig, zungenförmig und erreichen die stattliche Länge von zwei Metern und mehr; sie zerfalten sich im Laufe der Zeit in schmale bandförmige Streifen. Diese beiden ersten und letzten Blätter behält das Gewächs während seiner ganzen Lebensdauer.

Und so sehr diese Blätter auch zerzaust sein mögen, so vertrocknet die Oberfläche der todenartig gekräuselten Blattriemen auch erscheint, in ihren Zellen pulsiert ein zähes Leben, hart und beständig, wie die Organe selbst. Es ist nicht übermäßig viel Nahrungsstoff, dessen Bereitung von ihnen gefordert wird; der *Tumbo* „braucht keine Reservestoffe zur Entfaltung neuer Blattknospen und junger Triebe aufzuspeichern, höchstens will er ab und zu einmal blühen, um für Nachkommenschaft zu sorgen, wenn das Jahr aber schlecht und durstig ist, wird er sich das Vergnügen versagen. Sein ganzes Streben geht dahin, sich tiefer in die spröde Erde einzubohren, um womöglich ein Grundwasser zu erreichen, das er in der kühlen Tiefe und in der Nähe von Wasserläufen, die aus den Hochebenen kommen und vielleicht zeitweise versiegen, auch mit der Spitze seiner Wurzel wohl erreicht. Verastelung der Wurzel ist kaum nöthig, denn einen Halt gegen den Sturm braucht er nicht. Dagegen braucht er ein festes Rindenholz, um wie ein

*) Geboren, am 25. Februar 1806, in Maria Saal, gestorben am 20. October 1872 in London.

Keil einzubringen und Steine beiseite zu schieben; kleinere Stücke umwächst er auch wohl mit seinem Holze“ (Carus Sterne).

Die männlichen Blüten stehen in rothen, vierkantigen, zapfenförmigen Mehren, die zusammen rispige Blütenstände bilden und aus den Achseln der beiden Blätter entspringen. Auch die Deckblätter der Fruchtblüten ordnen sich in vier Zeilen und die Mehre hat ebenfalls die Form eines vierkantigen Zapfens. Die trockenen Samen, beziehungsweise Früchte sind geflügelt.

Hoofer beschrieb das Gewächs im 24. Bande der Transactions of the Linnaean Society of London, 1863; vorzügliche Abbildungen sind der Arbeit beigegeben. Ein schönes Habitusbild finden wir in Kerners „Pflanzenleben“ (1. Auflage, 2. Band, Seite 462). Eine ausführliche Beschreibung brachte auch feinerzeit die „Klagenfurter Zeitung“ (1873, Nr. 236 bis 238), ferner die „Carinthia“, welche auch eine Zusammenstellung der Reiseberichte, sowie eine Biographie des berühmten Forschers enthält (1882, Nr. 9 bis 11). H. S.

Literaturbericht.

Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, Band XXXI, München 1900. Der auch diesmal von der Verlagsanstalt F. Bruckmann in München in vortrefflichster Weise ausgestattete stattliche Band bringt diesmal zwei Abhandlungen über Kärnten.

In der ersten schildert Frido Kordon aus Gmünd in „Streifzüge durch die Reibedgruppe“ (p. 227 und ff) die touristischen Schönheiten einer leider noch viel zu wenig bekannten und darum auch viel zu wenig begangenen Gebirgsgruppe in bekannt trefflicher Weise. Zwei Lichtdrucke: Die Mühlborfer Seen mit der hohen und kleinen Leier und der hohe See mit dem Reibed, Meisterzeichnungen von E. T. Compton, sowie einige Holzschnitte dienen zur Erläuterung des Textes. Mit Recht weist der Verfasser darauf hin, daß die Unwirtlichkeit der ganzen Gegend, sowie speciell das Fehlen alpiner Unterkunftsstätten die Hauptursache des Umstandes sind, daß sich so selten der Fuß eines Wanderers dorthin verirrt. Und doch wären zum Beispiel die Ufer des unteren Mühlborfer Sees und des hohen Sees, der oberste Radlgraben oder das hohe Gökhaar nach Kordons Meinung höchst passende Plätze für die Errichtung solcher und hoffentlich ist ihre thatsächliche Erbauung nur mehr eine Frage der Zeit und der aufzubringenden Mittel.

In dem zweiten Aufsatz „Die Julischen Alpen“ gibt Adolf Gfirtner eine Beschreibung des westlichen Theiles derselben. Er gliedert diesen westlichen Theil in vier Gruppen: Die Manhartkette, die Wischberggruppe, die Montafnketten und das Caninplateau, von denen vorläufig nur die zwei ersteren besprochen werden. In dem ersten allgemeinen Theil wird eine außerordentlich genaue Gliederung dieser zwei Gruppen gegeben und an der Hand eines reichlichen Quellenmaterials die Benennung zahlreicher neuer Gipfel etymologisch erörtert, beziehungsweise richtig gestellt. Bezüglich der Details dieser Gliederung sei auf die Abhandlung selbst verwiesen und nur erwähnt, daß die Manhartgruppe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: [Welwitschia mirabilis 28-29](#)